

Die Gottesminne

Autor(en): **Fräfel, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 2: **@**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heft lassen sich diese Einführungsbeispiele etwas weiter ausdehnen. Auch erzieherische Gesichtspunkte passen gut in den Kreis dieser Besprechungen! Man stelle die Fragen: Was gibt Zins? Was verzinst sich?

Ich lasse hier das Resultat einer solchen Lektion folgen:

1. Das Geld bringt Geldzins! Wann? A. kauft ein Haus und bezieht einigen Haus- oder Mietzins. J. kauft ein Stück Land, kann Früchte verkaufen oder bezieht Landzins oder Pachtzins. X. besitzt einen Hof, zieht daraus hohen Nutzen oder verpachtet ihn und bezieht Pachtzins. M. besitzt einen Wald, pflegt ihn gut und zieht daraus reichliche Zinsen. O. kauft eine Gült und bezieht Gültzins.

2. Ein Baum verzinst sich oft. „Hast einen Raum, so pflanz' einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein.“ — Das Geld, das für Ankauf einer Kuh, eines Pferdes, einer Maschine zc. ausgegeben wird, kann Zins eintragen. Wann? Immer?

3. Die Gesundheit ist goldeswert und bringt Zins ein. Warum?

4. Die Kenntnisse im Guten, Wahren und Schönen, das Lernen bringen reichlich Zinsen ein.

Was Hänschen Gutes lernt und tut, kommt einst mit Zins dem Hans zu gut!

Den Mädchen bringt die Fertigkeit im Nähen viel Zinsen ein. —

5. Die Tugend trägt Zinsen ein, z. B. die Sparsamkeit, Genügsamkeit, Arbeitsamkeit, das Frühaufstehen zc.

6. Reichliche Zinsen verspricht uns Gott im Jenseits für echte Tugenden und gute Taten. —

Bei Behandlung der Kapitalrechnung wird man wieder die Frage aufwerfen: Was stellt ein Kapital dar? Die Lektion gäbe wohl auch Stoff für eine schriftliche Darstellung, Anlaß, praktische Nutzenwendungen zu machen.

Die Gottesminne.

Von A. Fräsel.

Der Sänger der „Gottesminne“ ist den Lesern der „Päd. Bl.“ wohlbekannt, und sie haben die herrlichen Lieder seiner „Gottesharfe“ noch nicht vergessen. Der neue Strauß, „die Gottesminne“, ist gewunden aus finstig schönen Blumen aus dem Buch der Sprichwörter, dem Buche der Weisheit, aus Antiphonen und Hymnen, und wenn Lehrer und Erzieher sich mit diesen Blumen bekannt machen, so werden sie bedeutenden Nutzen daraus ziehen. „Ueber Kirchenlieder geht nichts, es ist ein Segen darin, und sie sind in Wahrheit Flügel, darauf man sich in die Höhe heben und eine Zeitlang über dem Jammertal schweben kann.“ (W. Claudius). Speziell möchte ich die tit. Behrerschaft auf diese duftende Blüte wahrer Poesie aufmerksam machen, da sie hiedurch auf

Flügeln des Gesanges zugleich mit diesen verschiedenen Schriften und Büchern der hl. Schrift bekannt wird. Die Lieder sind einfach in Stil und Form, damit dem hehren Inhalte nichts abgeht, die Bilder durch der Sprache Schwung und Adel dennoch prägnant und kräftig in der Zeichnung, ohne Beimischung phantastischer, unbegrenzter Perspektiven, ohne Aufwand und Affomabation moderner Steckenpferdchen. Was uns aber am meisten für die Gottesminne begeistert, das ist der „Hochgesang der Gottesminne“, eine dramatische Bearbeitung des hohen Liedes. Welcher kath. Lehrer möchte nicht das hohe Lied in diesem hübschen Kleide schauen? wer hätte nicht eine empfindsame Seele für dies reinste Lied der Liebe? — Wie die Anlage des Melodram kühn, man kann fast sagen gewagt ist, zeigt sich in der meisterhaften Durchführung eine ganz zu eigen gemachte Beherrschung des Ganzen.

Die bilderreiche, orientalische Sprache, die gerade uns Lehrern, in Ermangelung humanistischer Bildung, viel zu wenig bekannt ist, wird hier trefflich wiedergegeben. Nur einige kurze Beispiele.

„Schön bist, Freundin, wonnereich,
Du, die sich mein Herz erlor.
Aus dem Schleier, Täubchen gleich,
Schaut der Augen Weiß hervor.
Von dem Haupte wällt das Haar,
Das im Zephier spielend fliehet,
Gleich der schwarzen Ziegenschar,
Die auf Gilebas Felsen zieht.
Zähne sich in weißer Flucht
Zwischen Purpurlippen zeigen,
Schafe, die mit Zwillingssfrucht
Aus der Schwemme Fluten steigen.
Durch den Schleier dein: Wangen,
Saftig wie Granatenblut,
Rotumklossen, lieblich prangen
In der Schönheit Feuerglut.“

Der Antwort Lied hierauf lautet:

„Weiß ist er, mein Freund, und rot,
Unter Tausenden erkoren,
Seine schwarzen Vocken gleichen
Raben und die Augen Tauben,
Die sich haddeln an den Teichen,
Nie im Sande sich bestauben,
Die an grünenden Gestaden
Nisten, an des Stromes Flut.
Tauben, die in Milch sich baden,
Sonnensich in Himmelsglut — —.“

Kath. Lehrer und Erzieher! überzeugt euch selbst und macht euch dadurch ein Stück Poesie zu eigen. Erzieher, idealer Lehrer! Schon diese Begriffe schließen ja ein großes Stück Poesie ein, und der göttliche Lehrer umwob im Behramt alles mit Poesie, durch die prächtigen Bilder, Parabeln, Gleichnisse zc.

Indem wir dem unermüdblichen Sänger im Priesterkleide, hochw. Herr Pfarrer Fräsel, für diese schöne, neue Gabe danken, empfehlen wir „Die Gottes-

mirne“*) den kath. Lehrern und Erziehern, daß sie manch' dunkle Wolke im Berufsleben tröstend und ermunternd mit dem Schleier der Poesie umwebe, und um mit dem Säng' von Disentis zu sprechen „der still fallende Tau bilde mit seiner wunderbar starken Macht, der Tau, der auf die Fluren fällt und das Wachstum befördert, wenn auch der praktische Heutnecht ihm nicht dankt, sondern ihn von den Rädern und Sensen der prächtig funktionierenden Mähmaschine mit dem trocknenden Lappen wegwischt“.

Ant. Küng, Lehrer.

Weltverband kath. Lehrer und Lehrerinnen.

Von jeher haben diejenigen Menschen, welche demselben Berufe angehören oder die gleichen Ziele verfolgen, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigt. Es liegt dies einerseits in der Natur des Menschen als eines sozialen Wesens, andererseits ist es eine Frage der Erkenntnis, daß die Erreichung der angestrebten Ziele durch fortwauerndes Zusammenwirken nicht nur erleichtert, sondern in vielen Fällen überhaupt erst möglich gemacht wird. Nun liegt es nahe, daß zunächst diejenigen sich vereinigen, welche die meisten gemeinsamen Interessen haben. Unter den Lehrern sind dies solche, welche an derselben Schule bezw. an demselben Orte wirken. Aber auch die Lehrer desselben Staates haben gemeinsame Interessen. Die idealen Interessen sind die gleichen, teils für alle Lehrer des Staates, teils für diejenigen, welche in ihrer Anschauung über das Ziel der Jugenderziehung übereinstimmen. Auch die materiellen Interessen können durch gemeinsame Arbeit der Lehrer eines Staates gefördert werden, besonders insofern sie auf der Gesetzgebung oder auf staatlicher Anordnung beruhen. Gehen wir noch weiter, überschreiten wir die Grenzen des Staates, so tritt die Förderung der Standesinteressen mehr zurück. Immerhin können die Lehrer verschiedener Staaten ihre Ansichten darüber austauschen, was zur Förderung der Standesinteressen notwendig und dienlich ist, sie können sich gegenseitig mitteilen, wie sie jeder in seinem Lande diese Interessen fördern usw. Dieser Zweck würde jedoch wohl kaum genügen, um eine über die Staatsgrenzen hinausreichende Vereinigung der Lehrer als berechtigt erscheinen zu lassen. Anders verhält es sich mit den idealen Interessen. Allgemeine Mängel in der Erziehung und im Unterrichte können Gegenstand der Beratung bilden, die Glieder einer internationalen Vereinigung können sich gegenseitig mitteilen, welche Erfahrungen sie in ihrem Lande gemacht haben, worauf ihre Bestrebungen gerichtet sind usw. Besonders aber wichtig scheint es zu sein, daß die katholischen Lehrer verschiedener Staaten sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Sie suchen alle, mögen sie in diesem oder jenem Staate wirken, die ihnen anvertrauten Kinder durch Anleitung zu einem frommen und religiösen Leben zu ihrem zeitlichen und ewigen Glück zu führen. Sie alle wollen die Schüler zu treuen und nützlichen Gliedern der Kirche und des Staates erziehen. Sie alle haben auch denselben Gegner zu bekämpfen, einen Gegner, der seine Tätigkeit auch nicht auf die Grenzen des Staates beschränkt.

Das sind die Gedanken, welche bei dem Unterzeichneten durch eine Aeußerung des Vorsitzenden des österreichischen Lehrerbundes auf dem pädagogischen Kongreß zu Venedig im September 1908 veranlaßt wurden und die ihn bewogen, durch Anfragen in verschiedenen Nachbarstaaten festzustellen, ob die kathol. Lehrervereine es für zweckmäßig hielten, eine internationale Vereinigung ins Leben zu rufen. Da die Antworten zustimmend lauteten, da ferner bei der Umfrage die Notwendigkeit sich ergab, über die Aufnahme von Lehrerinnen- und

*) Preis broschiert 3 Fr., gebunden mit Goldschnitt 4 Fr. Zu beziehen durch Buchdruckerei Oberholzer, Uznach.